

Auszug aus dem **Lexikon der Illustration** – Nlfg. 3 / Ldl –
9/12, S. 2 - 4

Text von Elisabeth Hohmeister

Heike Ellermann

Verschiedene künstlerische Ausdrucksformen charakterisieren das Werk von Heike Ellermann. 1968, in der Auvergne, in der sie nach ihrer ersten Lehrerprüfung für ein Jahr lebt, malt sie Landschaften in Aquarell. Sie erfasst Farbstimmungen, setzt sparsam Akzente mit Elementen wie Baumgruppen, Horizontlinien oder Lichtstreifen und komponiert in gebrochenen Gelb-, Grün- und Brauntönen genau komponierte Bildräume. Mit dem Gebrauch von Weiß erreicht sie eine scheinbare Transparenz, mit verschwimmenden Konturen eine gelöste Leichtigkeit in der Bildwirkung. Schließlich dehnt sie die Räume bis sich die feste Punkte in den Bildlandschaften auflösen. Es entstehen Aquarelle, die Landschaft als offenen Raum beschreiben.

Zurück in Deutschland beginnt Heike Ellermann sich theoretisch mit Bilderbüchern zu beschäftigen, das Ergebnis ist ihr erstes Bilderbuch „Ein Brief in der Kapuzinerkresse“, für das sie den renommierten Oldenburger Manuskriptpreis erhält. Dieses Buch verbindet, wie auch ihre späteren Bilderbücher, einen inhaltlich und sozial engagierten Ansatz mit phantasievollen Einfällen in ereignisreichen Geschichten. In den Illustrationen gestaltet sie konkrete Figuren und Dinge aus der Alltagswelt der Kinder, doch die Malweise des Hintergrundes einzelner Schauplätze verweist auf ihre freien Arbeiten. 1987 hatte sie begonnen, sich mit abstrakter Malerei auseinanderzusetzen.

1995 wählt Heike Ellermann für das Sachbuch „Malte im Moor“ einen neuen Weg der Auseinandersetzung mit dem Thema Landschaft. Sie benutzt Fotografien als Vorlagen und setzt fotografische Momentaufnahmen zeichnerisch um. Von nun an ist die Fotografie aus ihrem künstlerischen Werk nicht mehr wegzudenken. In der Fotoserie zum Thema „Räderwerk“, (1996/97) findet sie eine weitere Möglichkeit, von der Gegenständlichkeit der Dinge zur freien Assoziation zu gelangen und wählt für ihre Arbeiten Ausschnitt und Detail von Fotografien, fern jeder funktionellen Aussage.

Im nächsten Schritt formt Heike Ellermann dann das Material ihrer Fotografien um. Im Bilderbuch »Die Puppe Bella oder Bloß keine Schwester!« (1998) verwendet sie dokumentarische Vorlagen, Bewegungsabläufe aus Fotografien und verarbeitet sie zur Collage. Krakelig, mit farbiger Kreise und Grafitstift skizziert und übermalt sie die Aufnahmen, erschafft Bildzeichen und –symbole. So spiegelt sie in offenen Formen das Chaos der unbewältigten Gefühle der kindlichen Heldin.

Im Bilderbuch »Das Eisschloss« (2001) sind die Fotografien nicht mehr nur Collageelement, sondern bilden doppelseitige Fotovorlagen, auf die Heike Ellermann verschiedene Bildzeichen aus Papier und Stift montiert. Und sie entdeckt das Architektenpapier! Vielfältig sichtbar gemacht, stellt es konkrete Bildgegenstände wie Eis, Glas und Spiegel dar, aber in seiner fast undurchdringlich scheinenden Transparenz wird es auch zum Geheimnisträger der dahinter verborgenen Figuren. Mit diesem Bilderbuch nimmt Heike Ellermann ihre Ideen zum Papiertheater wieder auf. Seit 1991, als sie ein Seminar „Bilderbücher in Szene gesetzt“ besuchte, fasziniert sie dieses Medium. Sie inszeniert „Das Eisschloss“ als Papiertheaterstück, dem weitere Stücke folgen sollten. Ein besonderer Auftritt gebührt dem Gänsegeneral in dieser Papiertheaterlandschaft, der eindrucksvoll auch im Bilderbuch erscheint (2008). Sie gestaltet einen hoch dekorierten General, der aus seinem Rhythmus geworfen wird, als unscharfe Schattenfigur. Sie lässt keinen konkreten Blick auf ihn zu und wahrt Distanz. In großzügigen Kompositionen collagiert sie Bildelemente aus ganz unterschiedlichen Bereichen, verfremdet sie digital und setzt sie in Bildern, die widersprüchliche Gedanken zu Krieg und Frieden sichtbar machen, wieder zusammen.

»Ungeschriebene Texte? Wegweiser im Labyrinth?«, so fragt Heike Ellermann schon 2001. »Die Zeichen in meinen Arbeiten haben sich gewandelt, haben eine andere Bedeutung, eine andere Zielrichtung bekommen. Während einige Elemente und Spuren meines langjährigen Themas Landschaft auch nach dem Loslösen von der Horizontlinie noch deutlich erkennbar waren, haben die Zeichen in den neuen Bildern nun eher den Stellenwert von Schriftzeichen und Kürzeln. In einigen Arbeiten stehen die Zeichen für Fixpunkte und Markierungen in Lageplänen und Grundrissen«.

Besonders in ihren Künstlerbüchern nimmt sie mit Neugier diese Fragestellungen wieder auf, benutzt Fotomaterial, gestische Kürzel und typografische Spielereien und setzt sich intensiv mit den Verknüpfungen aus Linie und Schrift, aus Zeichnung und Fläche auseinander. Die Farben gewinnen Kraft im Liniengeflecht. Sie werden Bestandteil des Blattes und in satter Farbigkeit Fixpunkte in grenzenlosen Bildräumen. Hin und wieder nimmt Heike Ellermann im Künstlerbuch die Herausforderung an, fremde Texte zu gestalten. Sie reflektiert mit Stift und Farbe die Lyrik der Moderne von Rose Ausländer, Günther Eich und Hilde Domin. Sie setzt ihre eigenen inneren Bilder dem Text gegenüber, Wort und Bild werden ein poetisches Ganzes.

Für ihre Malerbücher wählt Heike Ellermann eine Buchform, die es erlaubt, dass alle Bildtafeln im Zusammenhang wahrgenommen werden können: das Leporello. Für die meisten der Leporellos, gebunden in beeindruckender handwerklicher Präzision, entwickelt sie zunächst einzelne Blätter, die sie später zusammengefügt und denen sie am Ende des Arbeitsprozesses Titel gibt. Die Blätter gestaltet sie Schritt für Schritt. Zuerst wird die Pappe zum Malgrund, wird mit Acryl bestrichen. Es entsteht eine monochrome lebendige Fläche, besonders eindrucksvoll, wenn sie im gebrochenen Weiß changiert. Transparent oder auch dicht gesetzt nimmt Heike Ellermann im nächsten Schritt Grafitzeichen auf, die eine erste - wenn auch noch ungeplante - Ordnung der Bilder schaffen. Im folgenden Schritt werden die Flächen und die Formen mit Pastellkreide übermalt und geben so dem Bild seine Struktur. Unter den Bewegungen der Kreide entwickelt sich das Blatt, Farbtöne im sanften fettigen Glanz kommunizieren miteinander. Es entstehen dichte Flächen, lichte Bereiche - ein stimmiges Bild. Die Linien aber bleiben, tauchen unverwüstlich im Bildraum auf, setzen mit sehr feinen und auch mal kräftigen Strichen Zeichen. Mit jeder Phase der Arbeit vollendet sich das Bild. Es verwandelt sich in ein Kunstwerk. »Ich weiß immer, wann ich fertig bin«, sagt Ellermann dazu.

Die Künstlerin arrangiert auch Bildfolgen, die sie Blatt für Blatt als Komposition anlegt. In „6 assoziationen – die meere“ gestaltet sie eine Horizontlinie, die sich als Weg durch das Farbenmeer der gefalteten Seiten anbietet. Mit kreidigen Strichen verfremdet sie die Abbildung der Wirklichkeit,

verwischt so den Inhalt, löscht ihn fast aus. Erlebtes, Gefühltes, Gedachtes wird für die Künstlerin Impuls für diese »Papierstücke«. Das Leporello unterstützt die Offenheit des ästhetischen Prozesses, es hebt die Funktionalität des Buches auf.

Künstlerbücher nehmen im Jahr 2010 einen entscheidenden Raum im Arbeitsprozess von Heike Ellermann ein. Verstärkt benutzt sie Schriftzeichen. Rhythmische Reihungen, zarte Kritzeleien, Striche wie Inseln schaffen sich Raum in harmonisch abgestuften Farben. Unverwischbar sitzen sie zwischen den Schattierungen der Farben. Das feine Zusammenspiel von Fläche, Farbe, und Zeichen, die Verwendung hochwertiger Papiere und die Gestaltung der Einbände machen diese Bücher zu anspruchsvollen Gesamtkunstwerken, für die sich in den Bilderbüchern erste experimentelle Spuren finden lassen.